Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 223 (1950)

Artikel: Minister und Chemiker
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656399

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Draußen und daheim

Wer heute ins Ausland reist (abgesehen von Valuta-Nutznießern) und seine Augen offen behält, der ist bald einmal froh, wenn er nicht dort nach Arbeit suchen muß, sondern dafür wieder heimkommen kann. Man mag etwa schelten hören, die schweizerische Solidität sei zur engstirnigen Philisterhaftigkeit übertrieben, man mag dem sogar bis zu einem gewissen Grad zustimmen — als Schweizer wird man mit Recht dem Himmel danken, daß man in der Regel mit gesunden Verhältnissen rechnen darf.

Sind wir uns bewußt, daß die Grundlage dieser Sauberkeit in erster Linie und zu einem schönen Teil in der Familie liegt? Wahrheit und Ehrlichkeit, Arbeitslust und -freude haben ihren festen Boden in der Familie und im eigenen Heim. Wo diese unschätzbare Grundlage fehlt, da erkrankt das Ganze und kann nur beim Erstarken der Grundlage wieder gesunden. Wer das nicht am mehr oder weniger krassen Beispiel unserer Nachbarn erkennt, der ist selbst angekränkelt.

Alle Bestrebungen zu Schutz und Förderung der Familie verdienen daher unsere Unterstützung — aber nur unter der einen Erkenntnis, daß sie den Einzelnen in seinen Bemühungen zur Festigung der Familie unterstützen, ihm aber diese Sorge niemals abnehmen sollen. Ein berühmter Rechtslehrer schrieb vor Jahrzehnten: Kinder, die der Mutter der Storch gebracht hat, kann ihr auch der Geier wieder holen — aber für Kinder, die sie unter Schmerzen gebar und unter Mühen und Sorgen aufzog, setzt sie ihr Leben im Kampfe ein. So will auch die Alters und Hinterlassenenversicherung nicht zur Sorglosigkeit verleiten, sondern nur vor wirklicher, bitterer Not schützen und es damit dem Einzelnen erleichtern, durch die eigene Tat vorausschauend für sein Alter vorzusorgen. Das muß das Ziel sein für wahre Schweizersolidität und richtig verstandenen Familienschutz. G. P.

Minister und Chemiker

Als Robert Bunsen noch in Kassel wirkte, befand sich sein Laboratorium in einem recht mangelhaften Zustande. Besonders mißlich wurde empfunden, daß ein Abzug fehlte, durch den die giftigen und übel riechenden Dämpfe entweichen konnten. Vergeblich bat Bunsen bei den amtlichen Stellen um Abhilfe. Man entgegnete ihm, daß die Mittel nicht vorhanden seien, die nun einmal zu solchen baulichen Veränderungen nötig sind. Da wurde eines Tages der Besuch des Ministers angekündigt, und nun ergriff Bunsen die Gelegenheit beim Schopfe. Er hatte kurz zuvor das Kakodyl aufgefunden, dem ein äußerst widerlicher Geruch eigen ist. Davon erzeugte er also am Tage des Ministerbesuches eine ausreichende Menge und ließ den Duft in das Laboratorium ausströmen. Dazu schloß er noch Türen und Fenster. Als der Minister dann kam, trug ihm der gelehrte Mann nochmals die Bitte um die bauliche Verbesserung vor und führte ihn endlich in das Laboratorium. Der hohe Beamte prallte entsetzt zurück, als sich die Tür des Raumes öffnete, in dem soeben das Kakodyl zur Welt gekommen war. Der Minister rang nach Luft. Als er genügend Kraft zum Sprechen gewonnen hatte, war sein erstes Wort, daß er die Wünsche seines Professors erfüllte.

Abschied: Schon tutete die Lokomotive, aber sie konnte sich immer noch nicht von ihm reißen, sie überschüttete sein Gesicht mit Küssen, weinte drei Taschentücher feucht und hauchte: „Joachim Egon, versprich mir, aus jeder Stadt zu schreiben, versprich es mir!“ — Da nahm er sie noch einmal in seine Arme und fragte: „Liebst du mich wirklich so, oder sammelst du nur Briefmarken?“

Sparmethode. „Vater, ich habe heute 20 Rappen gespart, indem ich hinter der Straßenbahn hergelaufen bin.“ — „Du Dummkopf, warum bist du nicht hinter einem Taxi hergelaufen, da hättest du doch mindestens 2 Franken gespart!“

Lohnerhöhung. Der Werkmeister will einen Arbeiter einstellen: „Heute werden Sie zehn Franken Taglohn haben; in drei Wochen gebe ich Ihnen zwölf Franken.“ — „Dann werde ich in drei Wochen wiederkommen.“